

**Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung
mit Antwort der Landesregierung
- Drucksache 17/7049 -**

Plant die Landesregierung Tierversuche mit Schafen und Wölfen?

Anfrage der Abgeordneten Ernst-Ingolf Angermann, Frank Oesterhelweg und Dr. Stephan Siemer (CDU) an die Landesregierung,
eingegangen am 05.12.2016, an die Staatskanzlei übersandt am 08.12.2016

Antwort des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Klimaschutz namens der Landesregierung vom 06.01.2017,
gezeichnet

Stefan Wenzel

Vorbemerkung der Abgeordneten

Am 26. Februar 2015 hat die Staatssekretärin im Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz, Almuth Kottwitz, Schafhalter in der Gemeinde Goldenstedt im Landkreis Vechta besucht. Diese und andere Nutztierhalter aus der Region waren Ende 2014 und Anfang 2015 im überdurchschnittlich hohen Maße von Wolfsübergriffen auf Schafe betroffen. Wie DNA-Analysen nach Übergriffen auf Schafe ergeben haben, war eine in der Region heimische Wölfin für eine erhebliche Zahl von Übergriffen auf Schafe verantwortlich. Vor diesem Hintergrund hatte Tino Barth als einer der von Wolfsübergriffen betroffenen Schäfer aus Goldenstedt bereits Anfang 2015 Esel angeschafft, die die Schafe vor Wolfsübergriffen schützen sollten. Im Nachgang zu ihrem Besuch in Goldenstedt hatte die Staatssekretärin erklärt, dass das Land ein Versuchsprojekt Herdenschutzesel starten werde. Außerdem hat ihr Ministerium bekannt gegeben, dass die für viele Übergriffe verantwortliche Wölfin mit einem Sender versehen werden sollte.

Zu diesem Herdenschutzprojekt schreibt die *Oldenburger Volkszeitung* in ihrer Ausgabe vom 12. Oktober 2016 in dem Artikel „Schafhalter werfen dem Land Eselei vor“: „Der Goldenstedter Schafhalter Werner Olschewski sollte daran als einer von drei niedersächsischen Schafhaltern teilnehmen. Ziel des Projekts: Klarheit über die abschreckende Wirkung von Eseln gegenüber Wölfen zu gewinnen. Doch Olschewski macht nicht mehr mit: ‚Ich habe die Schnauze gestrichen voll. Ich will mit denen aus Hannover nichts mehr zu tun haben.‘ Frustriert ist er vor allem, weil das Projekt sich über ein Jahr lang nicht bewegt habe. In der Zwischenzeit wurden etliche seiner Schafe vom Wolf gerissen. ‚Und dann sollte auf einmal alles ganz schnell gehen, der geänderte Vertrag innerhalb von zwei Tagen unterschrieben werden‘, berichtet der Schäfer. Dazu sei er nicht bereit gewesen. Nachdem auch die versprochene Besenderung der verhaltensauffälligen Goldenstedter Wölfin gestoppt wurde, fehlt ihm jetzt das Vertrauen gegenüber Ministerium und Wolfsbüro.“ (...) „Auch Barth ist auf das Land nicht gut zu sprechen: ‚Ich sollte eigentlich auch am Eselprojekt teilnehmen und meine Erfahrungen einbringen. (...) Dafür wollten die für das Versuchsprojekt zahme Wölfe aus einem Gehege auf Esel und Schafe loslassen, um die Wirkung zu testen. (...) Das habe ich sofort entschieden abgelehnt‘ entrüstet er sich.“

Vorbemerkung der Landesregierung

Im Rahmen des Versuchsprojekts zur Überprüfung der Tauglichkeit von Eseln als Herdenschutztiere zur Abwehr von Wölfen war es selbstverständlich nie vorgesehen, Wölfe unkontrolliert auf Schafe oder Esel „loszulassen“. Das Wohl der Tiere hat höchste Priorität. Es gab lediglich Vorüberlegungen im Rahmen von kontrollierten Verhaltensexperimenten, die Reaktion der Esel auf Wolfshunde oder Gehegewölfe zu testen. Eine Gefährdung von Schafen oder Eseln wäre in jedem Fall

auszuschließen gewesen. Konkrete Planungen zum Einsatz von Gehegewölfen gab und gibt es aktuell nicht.

Was den Goldenstedter Schafhalter betrifft, hatte dieser nicht nur zwei Tage Zeit, um den überarbeiteten Vertrag zu prüfen. Der in Rücksprache mit ihm geänderte Vertrag wurde diesem am 01.07.2016 erstmals übermittelt. Trotz mehrfacher Versuche der Kontaktaufnahme durch den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) war eine direkte Kommunikation mit dem Schafhalter nicht möglich, daraufhin wurde ihm am 23.08.2016 eine letzte Frist zur Rückmeldung bis zum 31.08.2016 eingeräumt. Da der Schafhalter sich auch danach nicht gemeldet hat, konnten ihm keine Esel zur Verfügung gestellt werden.

1. Wie vielen Schäfern bzw. wie vielen Schafbetrieben in Niedersachsen hat die Landesregierung die Teilnahmen an einem Versuchsprojekt Herdenschutzesel in Aussicht gestellt?

Der NLWKN hat mit fünf Schäfern über eine potenzielle Teilnahme an dem Projekt gesprochen.

2. Wie viele Schäfer bzw. Schafbetriebe in welchen Regionen nehmen zurzeit an einem solchen Projekt teil?

Einem Schäfer im Raum Cuxhaven wurden im Rahmen des Projekts Esel zur Verfügung gestellt. Drei weitere Schäfer, die zu Projektstart schon Esel hatten, werden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung einbezogen; diese kommen aus den Regionen Diepholz, Vechta und Lüneburg.

3. In welchem finanziellen Umfang unterstützt das Land ein solches Projekt?

Das Land unterstützt das Projekt bislang mit ca. 7 200 Euro. Weitere Kosten werden anfallen.

4. Hat das Land im Rahmen eines solches Projektes oder in einem anderen Rahmen erwogen, Wölfe aus einem Gehege temporär umzusiedeln und sie auf Schafe loszulassen, damit so die Wirksamkeit von Herdenschutzeseln getestet werden kann?

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung zur Untersuchung der Wirksamkeit von Eseln als Herdenschutztiere wurde auch über Verhaltensexperimente mit Wolfhunden oder Gehegewölfen diskutiert. Konkrete Planungen zum Einsatz von Gehegewölfen gab und gibt es aktuell nicht.

5. Wenn ja, wie sollte ein solcher Versuch durchgeführt werden? Insbesondere wie sollten die Wölfe nach Beendigung des Besuches wieder eingefangen werden?

Konkrete Planungen zu einem Versuchsaufbau gibt es nicht. Keinesfalls sollten Gehegewölfe im Rahmen des Versuchs freigelassen werden.

6. Wie bewertet die Landesregierung die Idee eines solchen Tierversuchs?

Eine Bewertung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, da kein konkretes Konzept oder ein Versuchsaufbau ausgearbeitet ist. Tierversuche bedürfen einer Genehmigung der zuständigen Behörden und müssen intensiv geprüft werden.

7. Hat die Landesregierung die Besenderung der Goldenstedter Wölfin gestoppt und, wenn ja, warum?

Aufgrund der auffällig vielen Nutztierrisse - verursacht durch die Barnstorfer Fähe im Jahr 2015 in Verbindung mit der Überwindung des wolfsabweisenden Herdenschutzes in vier Fällen - ist zunächst überlegt worden, dieses Tier mit einem Senderhalsband auszustatten.

Dadurch sollten u. a. Erkenntnisse über Aufenthaltsschwerpunkte der Fähe und zu besonders gefährdeten Weiden gewonnen und Klarheit geschaffen werden, ob tatsächlich dasselbe Tier für alle Nutztierrisse in der Region ursächlich ist. Durch ein intensiviertes Monitoring, das keinerlei Hinweise auf weitere Wölfe in dieser Region brachte, konnte bereits ohne eine Besenderung mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass es sich um ein Einzeltier in der Region handelt.

Nach verstärkten Bemühungen der Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter zum Herdenschutz und der Verstärkung der Herdenschutzmaßnahmen auf den Weiden, auf denen der wolfsabweisende Grundschutz überwunden worden war, war im Folgenden ein deutlicher Rückgang der Nutztierrisse zu erkennen. Weidetiere, die wolfsabweisend geschützt waren, sind seitdem nicht mehr angegriffen worden. Statt einer Besenderung wurde entschieden, dass das Wolfsbüro in dem Gebiet der Barnstorfer Fähe verstärkt Informationen für Nutztierhalterinnen und Nutztierhalter anbietet und bei Bedarf Zaunmaterial zur Umsetzung oder Aufstockung des wolfsabweisenden Grundschutzes verleiht, um so den Herdenschutz weiter auszubauen.

Eine Besenderung der Barnstorfer Fähe im Sinne einer Managementmaßnahme ist daher zurzeit nicht mehr vorgesehen.

8. Welche Maßnahmen wurden zur Vorbereitung der Besenderung getroffen, und welche Kosten sind dabei entstanden?

Zur Beurteilung der Situation und zur Vorbereitung einer möglichen Besenderung wurde die Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. vom NLWKN mit einem aktiven Monitoring in der Region beauftragt. Dabei sind dem NLWKN Kosten in Höhe von 7 492,89 Euro entstanden.